

Stand der Bodendenkmalpflege im Kreis Anklam

von Paul Schumacher

Jahresbericht 1964

Im Jahre 1964 erreichte die Bodendenkmalpflege in unserem Kreis ihren bisher höchsten Stand. Das geht vor allem aus den zahlreichen ur- und frühgeschichtlichen Funden hervor. Sie ergaben als Einzelfunde oder Fundkomplexe 56 Meldungen und übertrafen damit die guten Ergebnisse der vorhergehenden Jahre. Abgesehen von kleinen Schwankungen, wiesen die Fundmeldungen in den letzten Jahren folgende Steigerung auf:

1958	1959	1960	1961	1962	1963	1964
13	18	16	38	41	32	56

Die heutigen Erfolge wirken noch überzeugender, wenn wir sie mit den Fundeingängen aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg vergleichen. 1964 wurden ebenso viele Funde geborgen wie früher in einem Jahrzehnt. Wie kam es nun zu diesem großen Erfolg?

Ein entscheidender Grund für das häufige Auftreten von Bodenfunden in unserer Zeit ergibt sich aus der intensiven Bodenbearbeitung der Landwirtschaft. Durch das Tiefpflügen kommen erstmalig Bodenschichten zutage, die jahrhundert- bzw. jahrtausendlang unberührt geblieben waren. Mit diesen tiefliegenden Bodenschichten werden die verschiedensten materiellen Hinterlassenschaften früherer Besiedlungs-epochen gehoben.

Weitere günstige Voraussetzungen für Bodenfunde stellen die umfangreichen Erdarbeiten beim Bau von Gas-, Wasser-, Abwasser- und Kabelleitungen dar. Unser bewährter Kreisbodendenkmalpfleger Hans Kruse entdeckte beim Legen der Ferngasleitung Anklam – Ückermünde siebzehn sogenannte Siedlungsgruben, aus denen er eine erstaunliche Menge wertvoller Funde barg (siehe Fundmeldungen). Ebenso wurden in Kiesgruben, bei Bagger- und Meliorationsarbeiten zahlreiche Funde geborgen.

Im Anklamer Stadtkern, der seit rund 700 Jahren besiedelt ist, traten bei Ausschachtungsarbeiten für Neubauten mittelalterliche Funde zutage, die unsere Kenntnisse über die damalige Lebensweise außerordentlich bereichern. Diese Funde besitzen eine größere dokumentarische Aussagekraft als schriftliche Dokumente, die häufig mit Irrtümern behaftet und der subjektiven Einstellung des Schreibers unterworfen sind. Gerade heute, da wir uns um ein objektives Geschichtsbild bemühen, sind Funde als Zeugnisse der menschlichen Produktivkraft für uns sehr wertvoll. Da aber die im Boden verborgenen Hinterlassenschaften der Menschheit erst dann Wert und Aussagekraft erhalten, wenn sie entdeckt, erforscht und der Öffentlichkeit in Publikationen und Ausstellungen zugänglich gemacht werden, konzentrierte sich die Arbeit 1964 auf die systematische Bergung und Erfassung von Bodenfunden. Die Zahl der ehrenamtlichen Mitarbeiter, die einen amtlichen Ausweis erhielten, erhöhte sich zu Beginn des Jahres von zwei auf sieben.

Es sind dies:

1. Hans Kruse, Anklam, Baustraße 34 – Kreisbodendenkmalpfleger
2. Peter Bannert, Butzow
3. Wilhelm Gerling, Schmatzin
4. Eugen Nonnenmacher, Salchow
5. Paul Schumacher, Anklam, Straße des Nationalen Aufbaus 41
6. Heinz Trost, Krien
7. Otto Wolatz, Krien

Außerdem wurden mehrere Helfer geworben, unter ihnen erfreulicherweise auch Kinder und Jugendliche, die bei planmäßigen Flurbeggehungen in Krien und Ziethen wirksame Hilfe geleistet haben.

Wie positiv sich die größere Zahl an Mitarbeitern ausgewirkt hat, wird am deutlichsten am Beispiel Krien. Dort sind aus früheren Jahrzehnten nur wenige Funde bekannt. In demselben Moment, als wir in Otto Wolatz und Heinz Trost zwei tüchtige Mitarbeiter und in Jürgen Trost und Dietmar Papke zwei nicht minder eifrige jugendliche Helfer gewannen, häuften sich die Fundmeldungen. 1964 wurden in der Gemarkung Krien 15 Fundplätze ermittelt und weitaus mehr Funde geborgen. Dafür gebührt den vier genannten „Aktivisten“ unser Dank.

Um aber auch diejenigen Orte zur Mitarbeit aufzurufen, die von den ehrenamtlichen Bodendenkmalpflegern nicht ständig betreut werden konnten, wurde eine Pressekampagne durchgeführt. In regelmäßigen Abständen veröffentlichten die „Peene-Rundschau“ und die Kreisseite der „Freien Erde“ entsprechende Aufrufe, Hinweise und Fundmeldungen. Der Erfolg dieser Zusammenarbeit mit der Bevölkerung ließ nicht lange auf sich warten. Schon nach den ersten Veröffentlichungen wurden Funde aus mehreren Dörfern gemeldet. Ihre Zahl stieg mit der Zahl der Veröffentlichungen. Dieses Beispiel unterstreicht den hohen Wert der Pressearbeit. Die Bodendenkmalpflege stützt sich in unserem Kreis ausschließlich auf ehrenamtliche Kräfte. Organisatorisch sind alle Mitarbeiter und Helfer im Aktiv für Museen und Denkmalpflege der ständigen Kommission des Kreistages zusammengefaßt und neuerdings auch in einer Fachgruppe der Natur- und Heimatfreunde des Deutschen Kulturbundes. An der Spitze aller Mitarbeiter steht Hans Kruse, der vom zuständigen Museum für Ur- und Frühgeschichte Schwerin zum Kreisbodendenkmalpfleger ernannt wurde. Von ihm sind seit 1954 die meisten und bedeutendsten Funde geborgen wurden. Sein Name ist oft in Zeitungen und wissenschaftlichen Publikationen erschienen und zum Begriff eines vorbildlichen Laienforschers geworden. Im Mai 1964 wurde Hans Kruse im Senatssaal der Humboldt-Universität Berlin von Vertretern der Regierung als bester ehrenamtlicher Bodendenkmalpfleger des Bezirkes Neubrandenburg geehrt. Das Museum für Ur- und Frühgeschichte Schwerin verlieh ihm am 15. Jahrestag unserer Republik die „Medaille für ausgezeichnete Leistungen“. Schließlich sei noch das verdienstvolle Wirken von Ulrich Schoknecht erwähnt, der als Bezirksbodendenkmalpfleger die Arbeit in unserem Kreis entscheidend gefördert hat. Um eine bessere Verbindung zu den ehrenamtlichen Mitarbeitern in den Kreisen zu gewinnen, schuf das Museum für Ur- und Frühgeschichte Schwerin 1958 die Außenforschungsstelle in Waren/Müritz und besetzte sie mit Ulrich Schoknecht. Seit dieser Zeit gewann die Bodendenkmalpflege im Bezirk einen sprunghaften Aufstieg. Ulrich Schoknecht verstand es, die Arbeit so zu organisieren, zu fördern und zu lenken, daß der Bezirk Neubrandenburg heute darin ein Musterbeispiel darstellt. Es steht uns nicht zu, die hervorragende Arbeit dieses Wissenschaftlers zu würdigen.

Wir wollen ihm an dieser Stelle lediglich danken für die unermüdliche Hilfe, die er uns gewährte, für die Vierzehn- und Sechzehn-Stunden-Einsätze, die er in unserem Kreis leistete, und für die umfangreiche Einordnung und Bearbeitung unserer Museumsbestände. Der Verfasser dieser Zeilen weiß, daß der Dank allen unseren Mitarbeitern aus dem Herzen gesprochen ist. Unser Dank gilt nicht zuletzt den vielen ungenannten Helfern, die Funde geborgen und abgeliefert haben. Sie unterstützten damit die wissenschaftliche Arbeit bei der Erforschung der viertausendjährigen Menschheitsgeschichte.

Fundmeldungen

Die nachfolgenden Fundmeldungen umfassen die wichtigsten Funde des Jahres 1964. Sie sind einem uns freundlicherweise überlassenen Manuskript entnommen, das Ulrich Schoknecht für eine Veröffentlichung im Jahrbuch der Bodendenkmalpflege e.arbeitet hat. Das Manuskript ist an einigen Stellen gekürzt oder ergänzt worden.

Anklam

In der Stadtfeldmark Anklam konnten von unserem verdienten Mitarbeiter, Kreisbodendenkmalpfleger Hans Kruse, in der Trasse der Ferngasleitung, entlang der Fernverkehrsstraße nach Pasewalk, mehrere Siedlungsgruben untersucht werden.

1. Siedlungsreste der jüngeren Bronzezeit wurden am Rande der Stadtrandsiedlung südlich der Kleinbahnstrecke (Fundplatz 21) geborgen. In einer Grube von $1,50 \times 1,20$ m oberem Durchmesser und 0,90 m Tiefe fanden sich Scherben eines größeren Rauhtopfes und viele Reste ähnlicher Gefäße. Eine Scherbe gehört zu einer gerauhten Schale mit facettiertem Rand.
2. Ein weiterer bronzzeitlicher Siedlungskomplex wurde gegenüber der ehemaligen Gaststätte Hoher Stein (Fundplatz 22) ausgegraben. Die Masse der umfangreichen Keramikkollektion gehört zu größeren Rohwandgefäßen. Davon haben etliche aufgesetzte Tonwülste als Griffleisten, die vielfach gedellt und gekerbt sind. Einige Scherben haben randständige Bandhenkel, Verzierungen sind selten. Mehrere Schalenreste weisen einen unterschiedlich stark gekerbten Rand auf und Fingertupfenverzierung auf der Wandung. Drei Kumpfartige Schalen lassen sich nachweisen, davon eine mit Henkel. Eine Rohwandscherbe wurde zu einem sogenannten „Spielsteinchen“ geformt, wie wir sie auch aus anderen jungbronzezeitlichen Fundzusammenhängen kennen.
3. Ebenfalls vom Fundplatz 22 stammt eine Kollektion kaiserzeitlicher Keramik, die aus einer Siedlungsgrube von $1,20 \times 0,60$ m oberem Durchmesser und 0,80 m Tiefe geborgen wurde. Unter den Tonscherben fallen Reste von Kumpfen mit eingezogener Mündung und einige Scherben mit zweizeiliger Rädchenverzierung auf. Aus einer weiteren Grube stammen eine große Menge oft ritzverzierter Scherben und Knochen.
4. An der Innenseite der Landwehr westlich vom Hohen Stein (Fundplatz 23) wurde in der Gasleitungsstraße eine Siedlungsgrube von 0,80 m oberem Durchmesser und 0,60 m Tiefe untersucht. Sie enthielt ebenfalls eine Kollektion kaiserzeitlicher Keramik.
5. An der Ostseite der Fernverkehrsstraße nach Pasewalk südlich des Kleinbahnübergangs (Fundplatz 19) wurde slawische Keramik geborgen, die ausnahmslos der Teterower Gruppe angehört. Auch auf der gegenüberliegenden Seite der Fernverkehrsstraße (Fpl. 20) weisen spätslawische Scherben eine entsprechende Siedlung nach. Beide Fundstellen gehören zu einem Siedlungskomplex.

6. Einen Kienspanhalter aus gebranntem Ton entdeckten Bauhandwerker der PGH „Vorwärts“ bei Umbauarbeiten im Fundament des Hauses Baustraße 55. Der seltene Fund, der vermutlich aus dem 15. Jahrhundert stammt, lag in einer Brandschicht, die von einem der großen Stadtbrände herzurühren scheint.

A u e r o s e

In der Ferngasleitungsstraße Anklam – Ückermünde wurde westlich des Ortes eine schwarze Siedlungsgrube untersucht. Sie enthielt kaiserliche Keramik. Darunter befanden sich Reste von Kümpfen mit eingezogener Mündung, ritzverzierte Scherben und eine mit unregelmäßigen Fingernagelabdrücken.

B a r g i s c h o w

Am Koppelberg (Fpl. 1) fand der Schüler Peter Lange aus Anklam eine geschliffene Steinaxt, die er dem Heimatmuseum übergab.

B l e s e w i t z

Die Schüler Dagmar Kühl, Petra und Rainer Breitsprecher und Hartmut Marode fanden in der nordöstlich des Ortes gelegenen Sandgrube spätslawische Siedlungsscherben. Wahrscheinlich lag an dieser Stelle das alte slawische Dorf, das nach Gründung des gleichnamigen deutschen Ortes allmählich verschwand.

B o l d e k o w

In der südlich des Dorfes gelegenen Feldmark (Fpl. 3) wurde vom Landwirtschaftslehrling Horst Werth ein geschliffenes Steinbeil gefunden.

B u g e w i t z

An der Abzweigung der ehemaligen Kleinbahnstrecke nach der Chaussee im Süden des Ortes (Fpl. 1) konnten in der Sandgrube mehrfach jungbronzezeitliche Tonscherben geborgen werden. Neben Rauhwandscherben kommen Ränder von Kegelhalsterrinen und ritzverzierte Scherben vor. Außer Keramik wurden auch mittelsteinzeitliche Feuersteingeräte gefunden, darunter ein Dreiecksmikrolith und kleine Klängen.

B u t z o w

Aus der Schulsammlung wurden mehrere Bodenfunde übergeben, die zum Teil aus den umliegenden Orten stammen. Die Sammlung umfaßt hauptsächlich Steinäxte und -beile der jüngeren Steinzeit.

G ö r k e

Die Anzahl der Plätze mit slawischen Funden konnte auf 9 erhöht werden. Bei Bauarbeiten auf dem MTS-Stützpunkt an der Chaussee nach Postlow (Fpl. 9) barg Hans Kruse aus einer Steinpackung frühslawische Keramik der Sukower Gruppe.

J a n o w

1. Unser ehrenamtlicher Mitarbeiter Heinz Trost aus Krien erwarb zwei Steinbeile, die der Traktorist Heinz Kreplin bei Feldarbeiten gefunden hatte. Es sind dies ein schlankes Felsbeil von 20,5 cm Länge und ein dicknackiges Feuersteinquerbeil mit gerader Schneide von 12,6 cm Länge.

2. Im ehemaligen Gutsark von Janow wurde ein mächtiger Turmhügel mit teilweise erhaltenem Graben ermittelt (Fpl. 9).
3. Bei Baggararbeiten im Landgraben (Fpl. 7) sammelten Schüler aus dem Baggeraushub zwei Lanzenspitzen aus Knochen mit dreikantiger Tülle, einen Knochenpfriem mit Tülle und einige slawische Scherben. Ein großes Schwert, ein sogenannter Zweihänder, wurde dem Heimatmuseum übergeben.

K a g e n o w

Aus dem Grenzbach nach Toitin (Fpl. 3) wurden wieder zahlreiche Funde ausgebagert. Am häufigsten sind slawische Tonscherben der verschiedensten Gruppen. Darunter befindet sich ein fast ganz erhaltener sehr früher Napf von 9,5 cm Höhe. Neben einigen Knochenpfriemen wurden auch eine eiserne Lanzenspitze und zwei einschneidige Schwerter geborgen. Das eine Schwert ist 35 cm lang. Es hat eine schmale Klinge und eine vom Rücken abgesetzte Spitze. Das andere Schwert hat eine breite Klinge mit einseitig abgesetzter Griffzunge. Darin befinden sich neben einigen Nietlöchern noch drei ganze Niete. Auf der 5,3 cm breiten Klinge ist am Rost der Ansatz des einstigen Griffbelages zu erkennen. Die Spitze des Schwertes fehlt, erhaltene Länge 52,0 cm.

K r i e n

Mehrere Neufunde meldeten unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter Otto Wolatz, Dietmar Papke sowie Heinz und Jürgen Trost.

1. Eine große Steinaxt mit Kegelstumpfnacken wurde südlich des Ortes an der Straße nach Bartow gefunden (Fpl. 10)
2. Unmittelbar an der Südseite der Straße nach Albinshof (Fpl. 11) wurde ein großes, hellgraues, dünnackiges Feuersteinbeil gefunden, dessen gemuschelte Flachseiten nur an einigen Stellen geschliffen sind. Die Schneide des 23,9 cm langen Beiles ist nicht geschliffen.
3. Ein kleines, ganz geschliffenes Feuersteinbeil von 10,0 cm Länge stammt von der östlichen Gemarkungsgrenze südlich der Silowiesen (Fpl. 12). An diesem Beil sind an der Flachseite die Längskanten weggeschliffen, so daß dort eine Facette entstand.
4. Am Osthang des Gramzow-Berges (Fpl. 13) wurde eine kleine Kollektion slawischer Keramik aus Brandstellen geborgen.
5. Das Schneidenbruchstück eines Feuersteinbeiles wurde südlich von Neu Krien (Fpl. 3) entdeckt.
6. Nordwestlich von Krien, am Abhang zur Dickwiese (Fpl. 15), konnte ein Hügelgrab entdeckt und unter Schutz gestellt werden.
7. Nordöstlich des Ortes, am Rande der Silowiesen (Fpl. 6), stellte Otto Wolatz einen slawischen Burgwall fest, in dessen westlichem Teil in frühdeutscher Zeit eine feste Burg erbaut wurde. Die mittelalterliche Burg, die einem Ritter aus dem Geschlecht der Schwerins gehörte, wurde 1461 von der Anklamer Bürgerwehr zerstört (Stavenhagen: Chronik von Anklam). Nach Aussagen des Kriener Bauern Paul Zahl befinden sich die Fundamente dieser Burg noch unter der heutigen Ackerfläche.

Lentschow

Die Sammlung der Rillen- oder Kannelurensteine, über deren einstige Verwendung noch keine völlige Klarheit besteht, wurde um ein eigenartiges Stück aus Lentschow bereichert. Der beutelförmige Stein hat im oberen Drittel ein Rillenkreuz, das bis zu einer umlaufenden Rille geht. Das eigentümliche Gerät von $6,6 \times 6,0$ cm Durchmesser wurde von R. Lubnitz beim Setzen eines Pfahles im Dorf gefunden. (Fpl. 1)

Menzlin

Bei einer Raubgrabung auf dem unter Schutz stehenden „Alten Lager“ traten zwei frühslawische Urnen, ein Rasiermesser aus Bronze, eiserne Nieten und Leichenbrand zutage. Die beim unsachgemäßen Herausheben zerstörten Urnen sind inzwischen restauriert worden. Da der neu nach Menzlin hinzugezogene Täter sich seiner gesetzwidrigen Handlungsweise nicht bewußt war und die Raubgrabung von sich aus meldete, wurde diesmal noch von einem gerichtlichen Strafantrag abgesehen.

Neuendorf

Bei Baggerarbeiten im Landgraben (Fpl. 3) wurden aus dem Baggerschlamm ein Felsbeichen von 6,9 cm Länge und eine kleine Kollektion slawischer Keramik geborgen.

Pinnow

Nördlich der Zecheriner Brücke wurde am Schwemmort (Fpl. 1) ein Feuersteindolch ausgebagert. Der rhombische Griff ist am Ende beschädigt, ebenso die Spitze. Erhaltenswerte Länge 17 cm.

Relzow

In der Sandgrube zwischen beiden Ortsteilen (Fpl. 2) barg Hans Kruse eine Kollektion bronzezeitlicher Keramik. Unter den Scherben befinden sich Reste von Kegelhals-terrinen, von Rauhtöpfen mit Griffknubben und von ganz gerauhten flachen Schalen.

Salchow

Unser Mitarbeiter, Schulleiter Eugen Nonnenmacher, meldete eine Anzahl Funde, die von Schülern der Schulsammlung übergeben worden sind. Unter den Funden überwiegen Steinwerkzeuge, die aus Salchow und den umliegenden Orten stammen.

Steinmocker

1. Unser Mitarbeiter Otto Wolatz aus Krien nahm in Steinmocker die Schulsammlung auf. Sie enthält 5 Feuersteinbeile, 3 Steinäxte, Bruchstücke von 2 weiteren Steinäxten, 2 Spinnwirtel und 3 Trogmühlen.
2. Das Schneidenbruchstück einer Steinaxt wurde südlich des Ortes (Fpl. 5) gefunden.
3. Südwestlich des Dorfes wurde an der Abzweigung der ehemaligen Kleinbahn (Fpl. 4) ein Hügelgrab ermittelt und unter Schutz gestellt.
4. Kaiserzeitliche Keramik wurde in der Nähe der Hügelgräber entdeckt (Fpl. 3). Es sind meist Rauhwandscherben, jedoch auch Reste von Terrinen und Näpfen sowie Bruchstücke eines konischen Pokalfufes.
5. Im gleichen Gelände wurden frühdeutsche Scherben und ein grauer Spinnwirtel gefunden.

Woserow

Beim Bau der Feingasleitung untersuchte Hans Kruse in der Gemarkung Woserow zwei Gruben.

1. Südlich der Zufahrtsstraße zur Chaussee (Fpl. 4) wurden sehr grobe bronzzeitliche Scherben, die Reste eines Backtellers und eine Sandsteingußform geborgen. In dieser Form konnten in einfachem Herdguß Beschläge oder Anhänger hergestellt werden.
2. In der zweiten Grube südlich der Anklamer Landwehr (Fpl. 3) fanden sich slawische Scherben und das Bruchstück eines verzierten Bronzebeschlages in Schlingbandtechnik.

Ziethen

Nachdem 1963 im Garten des Imkermeisters Otto Kesten mehrfach verzierte Tonscherben gefunden wurden, haben Ziethener Schüler 1964 das umliegende Gelände systematisch abgesucht. Dabei sammelten sie eine umfangreiche Kollektion slawischer Keramik verschiedener Gruppen. Hauptfundorte sind die LPG-Gärtnerei, der ihr gegenüberliegende Teil des Pfarrackers und das Grundstück Kesten. Die zahlreichen Siedlungsfunde, unter denen sich vereinzelt auch frühdeutsche Gefäßscherben befinden, belegen eine große slawische Siedlung am Südrand des jetzigen Dorfes beiderseits der Fernverkehrsstraße nach Anklam (Fpl. 2).

Als fleißige Helfer zeichneten sich folgende Kinder im Alter von vier bis zwölf Jahren aus:

Hans Joachim Kesten, Gundolf und Herbert Koselowski, Rainer und Eberhard Pump, Harald Pasewalk und Dieter Spiecker.

